

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Bosnien-Herzegowina und die Einwanderung.

Marburg, 2. Dezember.

In Regierungskreisen beschäftigt man sich mit der Frage, betreffend die Einwanderung in Bosnien-Herzegowina. Es wird nicht bloß auf Oesterreich-Ungarn gerechnet, sondern auch auf Bezug aus anderen Staaten, weshalb der gemeinsame Minister des Aeußern bereits mit den Vertretern derselben Unterhandlungen angeknüpft.

Bergebliche Mühe, wenigstens verfrühte Sorge ist jedoch zur Stunde noch all' diese Thätigkeit.

Wäre Bosnien-Herzegowina nach dem Plane der Großmacht-Partei bereits mit Oesterreich-Ungarn vereinigt und wäre auch schon entschieden, welchem Theile das neue Land gehören soll, dann könnte, ja! müßte die Einwanderungsfrage auf die Tagesordnung der inneren Politik gesetzt werden.

Während der österreichisch-ungarischen Besetzung ist Bosnien-Herzegowina kein Gegenstand der Sehnsucht und kann es nimmer sein. Die türkischen Provinzen, die Oesterreich-Ungarn für Abdul-Hamid verwaltet, üben keine Anziehungskraft aus. Während dieser Verwaltung kommen Einzelne aus der Steiermark, aus Krain, Dalmatien, Kroatien und Slavonien nach Bosnien-Herzegowina, um dort an Standorten der Truppen Geschäfte zu eröffnen — Geschäfte, welchen die Anwesenheit unserer Besatzung einen gewissen Verkehr sichert; aber einwandern, sich bleibend niederlassen, sich eine Heimat suchen und zu diesem Zwecke den auswanderungstrauren Mahomedanern Grund und Boden abkaufen, will heute wohl selten Jemand und gestatten die einzelnen Fälle nicht, von Einwanderung zu reden.

Den Wahnglauben so vieler im Inlande und im Auslande, Oesterreich-Ungarn habe

Bosnien und die Herzegowina erobert und herrsche dort, wird die Regierung nicht ausbeuten; sagt sie jedoch den Auswanderungslustigen die volle Wahrheit, dann wirkt diese abschreckend. Die Regierung könnte allerdings durch freie Fahrt und Geldvorschüsse zur Einwanderung verlocken; sie könnte auch Großgüter massenhaft ankaufen, zerstückeln und den Einwanderern gegen sehr geringe Theilzahlungen als Eigenthum überlassen; aber da müßten wir die Mittel besitzen und müßten wir dieselben opfern dürfen und wollen türkischem Gebiet zu Liebe.

Anstatt zu sinnen und zu trachten, wie wir den Berliner Auftrag für vollzogen erklären und möglichst rasch Bosnien und die Herzegowina verlassen, streben die Maßgebenden nur, uns noch fester zu ketten an eine volksfremde und verlorne Sache.

Franz Wiesthaler.

## Zur Geschichte des Tages.

Im Abgeordnetenhaus hat die Beratung der Wehrvorlage begonnen. Die Hoffnung auf eine fühlbare Ermäßigung der Heereskosten bleibt so gering, wie sie am Tage gewesen, da wir das Ergebnis der Wahlen kennen gelernt. Die Wähler mögen und müssen doch einmal sich entschließen, nur auf sich selbst zu vertrauen, auf die Selbstausbübung ihres besten Rechtes auch in Betreff dieser Belastung.

In der Hauptstadt Schottlands hat Gladstone vor siebentausend Männern die Orientfrage besprochen und die Forderung der Volkspartei gestellt: die türkische Herrschaft breche zusammen, die Erbschaft dürfe aber nicht an Rußland, nicht an Oesterreich-Ungarn, nicht an England übergehen, sondern an die Völker, welche den Balkan bewohnen.

Der amtliche Bericht des nordamerikanischen Schatzsekretärs betont die Nothwendigkeit von Ersparnissen, um die

Einkünfte nicht zu überschreiten. Wie Kleinbürgerlich! Wir kennen Großmächte in der alten Welt, die sich in ihren hochfliegenden und weitreichenden Plänen durch solche Rücksichten nicht beirren lassen. Dafür aber gibt es hier Finanzminister und nicht einfache Schatzsekretäre.

## Vermischte Nachrichten.

(Japan. Fälschung von Staatsnoten.) Die letzte japanische Post bringt die Nachricht von der Entdeckung eines japanischen Fälschmünzer-Unternehmens, das in den letzten Jahren falsche Staatsnoten im Werthe von nicht weniger als drei Millionen Yen oder Dollars erzeugt und in Umlauf gesetzt hat. An der Spitze des Unternehmens standen, wie die „Japan Gazette“ berichtet, der ehemalige Gouverneur der Provinz Yamaguchi, Herr Kanako, und der Eisenbahnbau-Unternehmer Fujita. Der Letztere wurde seitens der Regierung vor einigen Jahren nach Europa gesendet, um die Konstruktion einer Presse für die Münze zu überwachen. Man vermuthet nun, daß statt einer Presse, die damals bestellt wurde, zwei ausgeführt und die zweite in Europa zurückgelassen wurde. Kanako beorderte nun Satjn's oder Staatsnoten zu zwei Yen im Werthe von drei Millionen Yen aus Europa, und es gelang ihm, diesen Betrag in einem Regierungsbureau als Reservefond statt echter Noten zu placiren. Dieses Amt, welchem der Betrug völlig unbekannt gewesen, bot nun selber die günstige Gelegenheit, die falschen Noten in Circulation zu setzen. Leider liegt die Vermuthung nahe, daß auch Fremde in der fatalen Angelegenheit eine ziemlich verdächtige Rolle spielten. Die Art und Weise, wie man der Sache auf die Spur kam, gibt Zeugniß von einem gut organisirten Detektivdienste, indem das Material für die Verhaftung der beiden Hauptschuldigen durch einen Detektiv beschafft wurde, der sich als Jinricksha- (Wagen-) Führer und später als

## Feuilleton.

### Land und Leute im Kanton Zürich.

Wie man einen Menschen wohl mehr als einmal sehen muß, um ihn zu kennen, wie man ihn in Freud und Leid, im Werkeltags- und im Sonntagskleide beobachten sollte, so eine Gegend, ein Land einen Volksstamm. Man muß sie im Regen und bei Sonnenschein gesehen haben. Was ein scharfes Auge geliefert, ein prüfender philosophischer Geist gesichtet, mag dann einigermaßen der Wahrheit und Natur nahekommen. Bloße Reiselust reicht nicht aus; Reisen ohne zu untersuchen, ist noch weniger als nichts; und man könnte Duzende jener bloß oben abgeschöpften Werke, in denen das hundertmal Wiederholte allenfalls mit den Notizen unwissender Führer oder gleichgültiger Kellner verbrämt ist, in ein einziges extrahiren, ohne damit seinem Zwecke auch viel näher zu kommen.

Zürich ist die Vorrede zu einem wundervollen Buche, die Vorhalle zu einem Tempel voll geheimnißvoller, erhabener Schönheiten. Man soll Vorreden nie ungelesen lassen; oft wiegen sie das Buch selbst auf. Dies ist zwar hier nicht der Fall; aber gereut hat es noch

Niemanden, der aufmerkamen Auges die reizend geschriebenen Blätter durchgegangen, welche eine freigebige Natur in ihrer besten Laune dem verständigsten Freunde entgegenreicht. Man muß, ein Glückstind des Wetters, an einem schönen Morgen oder bei dem Abendglanze eines hitern Tages von dem freundlich zwischen grünen Forsten und Weinbergen gelegenen Winterthur her den letzten Hügel vor Zürich überwunden haben, um nun vor dem entzückten Blicke ein Gemälde entfaltet zu sehen, wie kaum der Weitestgewanderte ein zweites in gleicher Schönheit aus dem Schachte seiner reichen Erinnerung vergleichend hervorholen dürfte. Da hat uns die Stadt schon ihre neue lichtere Seite entgegengeschickt in den stattlichen Gebäuden des Kantonsospitals und der Kantonschule und manch anderem geschmackvollen Hause in anmuthiger Umgebung; aber kaum reizt uns das Nächste, selbst nicht drunten im Thale ihr alter gedrängter Kern mit den hohen und spitzen Thürmchen; denn das Auge schweift vor Allem suchend nach dem schönen See, der durch die grüne Herrlichkeit üppiger Baumgruppen und Weinberge, zwischen den hellen Häuserstreifen blauend heraufschimmert und uns sofort mit dem ganzen magischen Zauber anzieht, den die spiegelnde Seele einer Landschaft, Fluß oder See, auf uns zu üben pflegt. Und welcher See! welch immer wechseln-

der Reiz auf diesen klaren, grünen Wogen, die uns in Zweifel lassen, ob sie sich sehnsüchtig zu den Stätten der Menschen gedrängt, oder ob diese nicht nahe und enge genug die Arme um das weiche flüssige Element haben schlingen können.

Die Hauptstadt des kultivirtesten und bevölkerlichsten Kantons der Eidgenossenschaft ist längst über ihre alten Mauern und Bollwerke hinausgewachsen, in deren engen Kreis sie einst ein Knäuel schmaler, dumpfer Gassen mit alten finstern Häusern eingezwängt hatte. Sie hat auch jene selbst entfernt, oder, wo dies nicht geschah, sind sie zum Grunde für geschmackvolle weitlichtige Gebäude geworden. Mit dem Zutritte von Luft und Licht gewinnt aber die innere alte Stadt selbst täglich; und wie der junge Aufwuchs draußen längs der blühenden Seeufer sich mehr und mehr erweitert und weiter greift, so zwingt er wieder die an der alten Stätte Gebliebenen, die Kontraste nicht zu grell werden zu lassen und dem rüstig Aufstrebenden möglichst nachzukommen. Bei diesem Wettstreite des alten und jungen Zürich haben Geschick und Schönheit nur gewonnen; und man wird kaum in der Annahme irren, daß mit ihm auch der letzte Rest jenes Spießbürgerthums allmählig verschwinden dürfte, das seinen nicht immer gefälligen Anstrich in einer Zeit

Diener bei Fujita engagiren ließ und während längerer Zeit im Hause des Angeklagten die eingehendsten Beobachtungen anstellte.

(Gesundheitspflege. Gefährliche Küsse.) Viele Personen — namentlich gilt dies vom weiblichen Geschlecht — lieben es, sich von sogenannten Schokkenden „küssen“ zu lassen. Ueber einen sehr traurigen Fall, der als Folge dieser Angewohnheit sich ereignet hat, berichtet die „Staatsb. Ztg.“ wie folgt: „Ein Dienstmädchen in der Blumenstraße in Berlin, das sich sonst immer einer sehr festen Gesundheit erfreute, fing vor längerer Zeit zu kränkeln an, ohne daß es gelingen wollte, die Ursache zu entdecken. Schließlich erfuhr der Arzt auf vieles Befragen, daß das Mädchen sich häufig von dem kleinen Hunde der Herrschaft hätte „küssen“ lassen. Vor einigen Tagen ist an der Bedauernswerthen im Krankenhause eine lebensgefährliche Operation vorgenommen worden. Dieselbe hat jene Würmer in der Leber ergeben, deren Uebertragung auf den Menschen nur dem Hunde eigen ist. Noch lebt das Mädchen zwar, indessen ist wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens vorhanden. Erst vor einigen Jahren verlor aus demselben Anlaß eine hiesige hochgestellte Dame die einzige 22jährige Tochter.“

(Steuer und Lyrik.) Im Berliner Witzblatte „Ull“ finden wir unter dem Titel „Schanksteuer-Lyrik aus dem Nachlasse des Mirza-Schaffy“ nachstehendes Gedicht:

Soll ich mich wohl als Zecher fühlen,  
Darf nicht der Staat nach dem Becher schießen,  
Und soll die Kraft nicht dem Tropfen fehlen,  
Darf uns kein Büttel die Pfropfen zählen.  
Sollen Getränke erprießlich sein,  
Darf nicht der Schänke verdrißlich sein,  
Und soll mir munden sein Feuerwein,  
Muß er entbunden von Steuer sein!

(Aus Gupkow's Leben.) Rub. Genée veröffentlicht in der „Nationalzeitung“ eine Unterredung, welche er 1865 in Bogreuth mit Karl Gupkow gehabt, welcher damals an Verfolgungswahn leidend in einer Heilanstalt sich befand. „Als ich mich gesetzt hatte“ — erzählt Genée — „begann Gupkow seinen Bericht mit solcher Klarheit, in so vollkommen richtigem, logischen Zusammenhang der mir ja schon bekannten Vorgänge, so fest und sicher, daß man hiebei den Gedanken an eine geistige Störung dieses Mannes hätte verlieren können. Seine Kämpfe und Streitigkeiten in der Schiller-Stiftung, deren beförderter General-Sekretär er bekanntlich vom Herbst 1861 bis zu Herbst 1864 gewesen, die Aergernisse, welche ihm durch die widerstrebenden Meinungen und angezogenen gegen ihn gesponnenen Intriguen bereitet wurden, bildeten den Ausgangspunkt seines Berichtes. Schon hiebei hatte er wiederholt und mit ge-

steigter Erregtheit Dingelstedt's gedacht. Dann fuhr er ungefähr so fort: „Zu den fortwährenden Aufregungen, in welche mich diese Angelegenheiten verlegten, kam noch hinzu, daß durch angestrenktes Arbeiten an einem neuen Roman (hier schaltete er wörtlich ein: „er spielt in Hohenchwangau“) meine Nerven sehr zerrüttet waren. Zu alledem erfuhr ich endlich, daß sich ein Komitee gebildet hatte, dessen Bestreben es war, mich geistig und physisch zu ermorden.“ Bei dieser Wendung steigerte sich des Sprechenden Aufregung in hohem Maße; er stand auf und ging mit großer Unruhe auf und nieder. Dann wieder stehen bleibend, fuhr er in seinem Berichte fort: wie dieses Komitee über ganz Deutschland verbreitet sei und daß Dingelstedt an der Spitze desselben stehe. Endlich kam er dann auch auf seinen Selbstmordversuch zu sprechen, den er nur kurz und mit einer gewissen Scheu erwähnte und einer vorübergehenden geistigen Störung zuschrieb, welche er durch die mannigfachen Erschütterungen seines Gemüthes erlitten hatte. Diese geistige Störung hielt er, wie gesagt, für eine vorübergehende, während er dabei seine fixe Idee von dem gegen sein Leben gerichteten „Komitee“ vollkommen festhielt. Als er nochmals auf Dingelstedt, als den Dirigenten jener Verbindung, zu sprechen kam, versuchte ich durch ein halbes Eingehen auf seine Behauptung ihn von diesem Wahne loszubringen. Ich fingirte, selbst eine able Meinung von Dingelstedt's Gesinnung gegen ihn zu haben, fuhr aber dann lächelnd fort, ich hätte trotzdem die feste Ueberzeugung, daß derselbe einen solchen Entschluß, ihn zu ermorden, niemals ausführen würde. Da stammte es unheimlich und wild in Gupkow's Blicken auf, und er rief: „Dingelstedt! Hier auf dieser Stelle würde er mir das Messer in die Brust stoßen!“ Hiegegen war nichts zu machen. Um aber den Aufgeregten etwas zu beruhigen und auf andere Gedanken zu bringen, trat ich ans Fenster und äußerte meine Freude über die angenehme Lage seiner jetzigen Wohnung. „Ja“, sagte er bitter, „sehen Sie nur die Eisenstäbe“ — wies dabei auf die in der That zu seiner Sicherheit vergitterten Fenster. Dann blickte er mit mir hinaus und deutete auf eine Gruppe von Buben, welche draußen in den Gartenanlagen mit Erdarbeiten beschäftigt waren, und sagte: „Sehen Sie diese Leute dort; die gehören alle zu dem Komitee und stehen alle im Solde des schrecklichen Menschen, der mich hier eingesperrt hält.“

(Zum Schutze des Naturweines.) Im ungarischen Abgeordnetenhaus ist folgende Frage an die Minister des Handels und des Innern gerichtet worden: „Haben die Herren Minister Kenntniß davon, daß — wie wir in ausländischen Blättern lesen — durch unga-

rische Weinändler auf Schweizer Märkte, und durch die letztern auf noch entferntere Plätze mit Fuchsin gefälschte Weine in größern Quantitäten versendet wurden; daß diese nach amtlicher Konstatirung ihrer gesundheitschädlichen Mischung konfiszirt und ausgeschüttet wurden und daß diese Thatsache auf Anordnung des Gemeinderathes zur öffentlichen Kenntniß gebracht wurde? Nachdem eine solche Kundmachung dem gesammten ungarischen Wein-Exporte schädlich sein wird, nachdem der Wein heute der Haupt-Export-Artikel unserer volkswirtschaftlichen Produktion ist und das Ausland gerade jetzt der ungarischen Wein-Produktion die ihr gebührende Aufmerksamkeit zuzuwenden beginnt, frage ich: Welche Maßregeln gedenkt der Minister des Innern zu ergreifen, um hier in Ungarn die fabrikmäßige Fälschung der Weine durch Fuchsin oder andere gesundheitschädliche Ingredienzien zu verhindern, ja um eine derartige Weinnischung als Ausschreitung gegen die sanitätspolizeilichen Vorschriften zu ahnden? Beabsichtigt der Handelsminister Schritte zu thun, daß durch unsere auswärtigen Vertretungen und Konsulate diese Ausschreitungen, welche den guten Ruf der ungarischen Weine zerstören, durch die Eruirung des wahren Thatsbestandes und durch die Veröffentlichung der hier eingeleiteten energischen Verfügungen auf ihr Maß reduziert werden?“

(Gesetzgebung. Taxaffe über die Dienstpragmatik.) Die „Beamten Zeitung“ berichtet: „Ein Bonmot in Sachen der Dienst-Pragmatik! Die Angelegenheit ist zwar nichts weniger als zum Scherzen, aber der Scherz birgt manchmal tiefen Ernst, und wenn das Bonmot, das uns aus einem Ministerial-Bureau mitgetheilt wird, auch auf Ernst beruht, nun, dann ist die Sache wirklich sehr — ernst zu nehmen. Der das Bonmot gemacht hat, soll niemand Geringerer sein als Se. Excellenz der Herr Minister-Präsident in eigener Person, und der Ort, wo es gemacht wurde, soll das Lokale des Dienst-Pragmatik-Ausschusses gewesen sein. Der Orte aber, wo es wiedererzählt wird, sollen schon sehr viele sein, und zwar soll die erste Reproduktion ganz oben (wir meinen nicht das Stockwerk, sondern die Rangklasse) erfolgt sein. Natürlich! Ein gutes Witzwort ist so schwer im Busen zu bewahren — trotz aller Geheimhaltungsbeschlüsse. . . . Die Sache verhält sich nämlich so: Ein Ausschuß-Mitglied habe Se. Excellenz, um deren Abneigung gegen die Dienst-Pragmatik zu erschüttern, daran erinnert, daß zum Beispiel im Königreich Italien eine Dienst-Pragmatik bestehe, die sich bestens bewähre. Schlagfertig wie immer, habe der Herr Minister-Präsident darauf erwidert: Das glaube er gerne, aber es verhalte sich damit eben wie mit dem — Schneeschaukeln. Die Italiener

erhielt, wo die grauen stolzen Mauern zugleich das Symbol der Herrschaft und des Vorrechtes über die Landschaft bildeten. Nirgends vielleicht auch ist der Geist der neuen Zeit so entschieden und doch so gemäßigt eingezogen als in Zürich; es hat sich schneller in ein gemeinsames Volksleben gefunden und rascher den Popf unnatürlicher Absonderung mit kühner Hand abgeschritten.

Eine oberflächliche Beobachtung redet sich gar leicht ein, der Züricher lasse die wesentlichsten Züge des speziell schweizerischen Charakters vermissen. Dies ist ein Irrthum, den ein etwas längerer Aufenthalt bald zerstört. Ein ungemein gesteigerter persönlicher Verkehr mit Freunden läßt ihn sein charakteristisches Gepräge gewissermaßen mehr nur verhüllen, als daß es verwischt wäre. Er theilt mit allen seinen Stammgenossen die nüchterne Verständigkeit, den praktischen arbeitssamen Sinn, die verschlossene mißtrauische Abneigung gegen Fremdes, das geringe Verständniß der ideellen Seiten des Lebens; anderntheils aber entdeckt man doch wieder unter den verschiedenen Farbentönen, welche die moralische Physiognomie der Bewohner der einzelnen Schweizerkantone, so sehr diese im Grunde den Nationalcharakter zeigen, unterscheiden, den Züricher überall leicht. Mehr als irgendwo hat sich bei ihm von je ein ent-

schiedener Geschmack für die Wissenschaften, wenn auch vorzugsweise nur für die realistischen, entwickelt; — er darf ohne Ueberhebung an eine lange Reihe trefflicher Namen erinnern, die ein verdienter Ruf in den Jahrbüchern des kleinen Staates aufgezeichnet hat, und noch heute ist es Zürich, dessen wissenschaftliches Streben, dessen Schulwesen, dessen Bildungstrieb unbedingt die erste Stelle einnimmt. Für die besondere Liebe zur Arbeit spricht der Fleiß, der einem nicht gerade überall fruchtbaren Boden die möglichsten Früchte abringt, und eine blühende Industrie; für die kluge Benutzung aller Vortheile ein bedeutender solider Handel. Man rühmt ferner dem Züricher eine große Schnelligkeit in den Entwürfen, verbunden mit der zähesten Ausdauer in der Ausführung nach, und sprüchwörtlich ist seine „Weisheit.“ Bedeutende Männer im Rathe und zur That haben ihm nie gefehlt. Dies sind gar achtbare Dinge, worüber man wohl auch vergessen kann, daß der allgemeine Nationalzug einer bedächtigen Sparsamkeit zuweilen ein wenig lebenswürdiges Gepräge zeigt und uns gemüthlicheren Deutschen die Traulichkeit vor der schweizerischen Ausschließlichkeit und Abgeschlossenheit verloren geht.

Eines nur haben wir Zürich und Allen, die über dasselbe schreiben (es sagt es Einer

dem Andern nach), nie recht verzeihen können: die Kofetterie mit der Bezeichnung als „schweizerisches Athen.“ Wozu sich mit fremden Federn schmücken wollen, wenn man eigene glänzende genug hat? Und fremde Federn sind wahrlich dieses „Athenenthum!“ Verstände man darunter noch einen gewissen republikanischen Geist, der sich auf verschiedenen Gebieten auch in kleinem Raume vielseitig und rühmlich entwickelt hat, und mit den Ueberlieferungen einer reichen, tüchtigen Vergangenheit einer nicht minder wackern Zukunft entgegenstrebt, so würden wir uns noch mit jenem vielmißbrauchten Beiworte versöhnen mögen; aber in dieser Bedeutung faßt man es ja nicht, und in der gewöhnlichen und am Ende allein gerechtfertigten paßt es nicht. Es fehlt der Vergleichspunkt. Jene dustige Blüthe griechischen Geistes, griechischer Kunst und Poesie, wie sie vor Allem in Athen sich entfaltet, erlaubt uns nicht, hier ihr Spiegelbild zu erblicken; Kunst und Poesie haben (mit geringen Ausnahmen) in der Schweiz überhaupt nie einen rechten Boden gefunden, die Philosophie keine besondere Pflege; und die attische Urbanität, die Aesthetik des griechischen Lebensgenusses, von einem heitern wolkenlosen Himmel begünstigt, ist kein Charakterzug des Zürichers. Dies soll und kann kein Vorwurf sein; nicht Alle können und sind Alles; aber es soll einen

haben eine Dienst-Pragmatik, aber kein Schneefchaufungs-Gesetz; wir Oesterreicher haben ein Schneefchaufungs-Gesetz, aber keine Dienst-Pragmatik. Denn Warum? In Italien fällt so wenig Schnee, daß man dort ein Schneefchaufungs-Gesetz nicht braucht; in Oesterreich wieder geschieht den Beamten so selten Unrecht, daß man hier kein Dienst-Pragmatik-Gesetz nöthig hat! — Das ist denn doch „zum Budligrachen“! . . .“

## Marburger Berichte.

(Spende.) Der Kaiser hat der freiwilligen Feuerwehr in Schönstein 80 fl. zur Anschaffung von Löschgeräthen gespendet.

(Marburger Sparkasse.) Im Monat November wurden von 629 Parteien eingelegt fl. 123069.17 und von 656 Parteien zurückgenommen fl. 141171.99.

(Volkschule.) Der Landes-Schulrath genehmigt die Erweiterung der Volksschulen in St. Georgen am Lator und in Fraßlau.

(Ein junger Brandstifter.) Der elfjährige Peter Plesko in Stoggen bei Schleinig wurde vom Grundbesitzer Simon Krainz „gebeutelt“, weil er den Knaben desselben an den Haaren gerissen. Plesko, hierüber erzürnt, verschaffte sich von einem Hirten Zündhölzchen, trug diese zwei Tage in der Westentasche herum und zündete endlich das Wohnhaus seines Wegners an, welcher dadurch einen Schaden von 800 fl. erlitt. Plesko wurde vom Bezirksgerichte Marburg L. D. U. zu vier Monaten Freiheitsstrafe verurtheilt.

(Straßenraub.) N. Rogias, Grundbesitzer in Hülldorf, wurde auf der Straße nach Pölsbach von zwei Wegelagerern überfallen, mit einer doppelläufigen Pistole bedroht und seiner Baarschaft — 2 fl. 40 kr. — beraubt. Die Strolche wandten sich dann gegen Eschdramdorf.

(Zum räuberischen Ueberfall bei St. Margarethen.) Die zwanzigjährige Margaretha Klaffing in St. Margarethen auf dem Draufeld, welche am 28. Nov. beraubt worden, liegt in Folge der Erkältung und Gemüthsaufrührung schwer krank bei ihren Eltern. Margaretha Klaffing hatte im Auftrage ihres Vaters zu Kranichsfeld für gelieferte Bohnen zwölf Gulden abgeholt. Auf dem Rückwege, dort, wo der Margarethner Wald beginnt, wurde sie um 5 Uhr Abends von zwei Strolchen überfallen, geknebelt, ihrer Baarschaft und sämtlichen Kleider bis auf einen zerrissenen Unterkittel beraubt. Halberstarrt wurde Margaretha Klaffing vom Grundbesitzer Josef Beretschrik aufgefunden und heimgeführt.

(Vom Baume erschlagen.) Helene Witenz in St. Martin bei Oberburg, welche

mit ihrem Bruder im Walde Holz aufgeschichtet, ist von einem stürzenden Baume getroffen worden und noch an demselben Tage gestorben.

(Eine unvorsichtige Magd.) Maria Lubaj, Dienstmagd beim Grundbesitzer Martin Prädikata in St. Lorenzen, Gerichtsbezirk Pettau, ging Abends mit offenem Licht auf den Dachboden. In Folge dieser Unvorsichtigkeit begann das Strohdach zu brennen und wurden das Wohnhaus und die Wirthschaftsgebäude des Dienstgebers und ein Nachbarhaus eingäschert. Der Schaden beträgt 4000 fl. Maria Lubaj ist seit diesem Brande spurlos verschwunden.

(Weihnachts-Ausstellung für Kunst-Industrie.) Diese Ausstellung, am Sonntag in den Sälen der steiermärkischen Gewerbeschule zu Graz eröffnet, ist auch von Herrn Schütz in Liboze mit prachtvollen Majoliken beschriftet worden.

(Neue landwirthschaftl. Filiale.) Die Landwirthin des Gerichtsbezirkes Tüffer beabsichtigt, aus der landwirthschaftlichen Filiale Silli auszutreten und eine eigene zu gründen.

(Theater.) Morgen Donnerstag findet die Benefizvorstellung des Herrn Nedelko statt. Der hier mit Recht sehr beliebte Komiker hat zu seinem Ehrenabend eine in Deutschland preisgekrönte Novität gewählt, welche auch im Wiener Stadttheater die Feuerprobe mit vielem Glück bestanden hat. Es ist dies das amüsante dreiaktige Lustspiel von Adolf Schirmer (dem bekannten Verfasser des Librettos zu der komischen Oper „Der König hat's gesagt“) „Das verhängnißvolle Bild“, oder „O du schwaches Geschlecht“. Herr Nedelko hat dem hiesigen Theaterpublikum schon so manche vergnügte Stunde verschafft, daß an seinem Ehrenabend sich ohne Zweifel das „schwache Geschlecht“ sehr „stark“ und das „starke Geschlecht“ nicht „schwach“ im Theater einfanden wird.

(Verein zur Unterstützung armer Volksschulkinder.) Die Zahl der Kinder, welche dieser Verein heuer mit Kleidungsstücken theilen wird, beträgt 201 und kommen 150 Paar Schuhe, 50 Röcke, 30 Hosen und 30 Umhängtücher zu Vertheilung. Diese wird am 8. d. M. Vormittags im Göß'schen Saale stattfinden. 100 fl. verwendet der Verein zur Anschaffung von Büchern, Schreibheften. . .

## Theater.

(-g.) Samstag den 29. November. „Der Brand von Serajevo.“ Großes Spektakelstück in 4 Akten mit Gesang und brillantem Tableau, den Brand von Serajevo darstellend, betitelt sich die unter dem Namen C. Baier aus Fürst's Fabrik dramatischer Produkte hervorgegangene „Wurstelprateriade“, die den Mäusen zum Hohn auf lahmen Krücken über die Bretter hinkte.

Die darauf gegebene Operette „Mannschaft an Bord“ von J. N. Jatz war trotz der guten Aufführung kaum im Stande, den vorher empfangenen schlechten Eindruck nur einigermaßen zu dämpfen. An diesem Abend hatte die Jugend ein größeres Kontingent an Besuchern gestellt; wohl bekommt ihr's!

Sonntag den 30. November. Vor mächtig besuchtem Hause wurde eine Reprise der letztthin beifällig aufgenommenen Operette „Giroflé-Giroflá“ von Ch. Lecocq gegeben. Der Erfolg war ein recht günstiger und wir konstatiren, daß diesmal Herr Nedelko den Wurzel etwas marktiger gab.

## Letzte Post.

Im Abgeordnetenhaus haben sich für die Anträge der Minderheit sechsundzwanzig Redner einschreiben lassen.

Der Budgetausschuß beantragt, die Regierung aufzufordern, daß der Bezug von Viehsalz zu mäßigem Preise für die landwirthschaftliche Bevölkerung ermöglicht werde.

Die gesammte Presse in Rußland hebt die Nothwendigkeit eines Ausgleiches mit den Polen hervor.

Der Fürst von Bulgarien hat sich geweigert, die Adresse der Landesvertretung anzunehmen.

Wie in früheren, so auch im heurigen Jahre bittet der gefertigte Frauenverein um milde Gaben entweder im Gelde oder in Naturalien, um damit armen Kindern die Freuden des Christbaumes zu bereiten, und nehmen diese Gaben Frau Ida Reiser, Legatthofstraße 13 und Frau Wilhelmine Geuppert, Herrengasse 11, bereitwilligst entgegen.

## Der Frauenverein

aller christlichen Confessionen in Marburg.

## Englische Sprachcurse

für Damen und Herren, (separirt), mit ganz besonderer Rücksicht auf correcte, echt englische Aussprache, eröffnet der Lehrer der hiesigen Handelslehranstalt, welcher seine englisch-französischen Festsstudien an der Berliner und Wiener Universität mit Auszeichnung absolvirte.

Anmeldungen täglich von 11—12 und 4—5 Uhr in der Wohnung, Schillerstraße, im Halbärth'schen Hause. (1399)

## Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen

am 30. November 1879: (1421

Oe. W. fl. 143.996,13.

Irrthum zerstören und eine immer wieder nachgeplauderte Phrase, in der wir nicht einmal eine Schmeichelei erblicken können, auf ihren rechten Werth zurückführen. Zürich hat des eigenen Ruhmes genug, und wäre es auch nur der Eine (wie er es doch nicht ist), die Wiege einer Reformation gewesen zu sein, die in Zwingli ein so ernstes, hochsinniges, praktisches, Staat und Kirche gleich umfassendes, und doch so echt und mildchristliches Haupt gefunden, einen Mann, zu dessen ganzem Bilde in der gährenden Zeit der Wiedergeburt auch sein heldenmüthiges Ende an dem Unglückstage von Cappel gehört.

Die Umgebung Zürichs trägt zwei große Gräber: das eine ein einfacher Stein an jener Stätte, wo Zwingli gefallen, das andere versunken, verschwunden, nicht mehr gekannt. Beide gehören mächtigen Zeugen des freien lebendigen Menschengestes an, die im Leben, wenn auch auf verschiedener Bahn, gleichem Ziele nachgerungen, und die das Schicksal in räumlich geringer Entfernung in dieselbe freie Erde betten sollte. Auch darin möchten wir eine Aehnlichkeit finden, daß von dem irdischen Theile des großen Reformators gerade nur noch die Stelle seines Todes redet — die Leiche verbrannte die thörichte Rache der Feinde, die Asche ist in die Winde zerstreut — ein frucht-

barer Samen! — von dem zweiten Ritter des gewaltigen Geisteskampfes kennt man selbst die Stätte der Asche nicht mehr. In friedlich anmuthiger, fruchtbarer Gegend, auf die des Rigi schöne Pyramide herübersehaut, in der Nähe von Cappel trägt zu Zwingli's Gedächtniß ein rohgelassener Findlingsblock auf eiserner Tafel folgende Inschrift: „Den Leib können sie tödten, nicht aber die Seele. So sprach an dieser Stätte Ulrich Zwingli, für Wahrheit und der christlichen Kirche Freiheit den Heldentod sterbend, den 11. Oktober 1531.“

Auf den klaren Wogen des Zürichsees, schon auf Schwyzer Gebiet, im Angesicht der Glarner und Appenzeller Alpen, schwimmt ein kleines üppig grünendes Eiland, die Ufnau. Hier fand Hutten die letzte Ruhe. Vom Sturm des Lebens und der Leidenschaft, der edelsten für stolze volle Menschenfreiheit, matt gehegt, müde der Welt und ihrer Dornen, hatte der merkwürdige Mann, der Ritter des Liedes und des Schwertes, von dem ein lateinisches Pamphlet einen Fürsten von Land und Leuten getrieben; der rüstigste Waffenträger Luthers und doch des eigenen selbständigsten Geistes voll, dessen: „Ich hab's gewagt!“ der die Banden einer barbarischen Finsterniß sprengende Ruf nach der Morgenröthe eines helleren Tages gewesen — den irrenden Fuß auf die Insel ge-

setzt. Erasmus in Basel hatte nicht gewagt, den Verfolgten und Verbannten aufzunehmen; Zwingli schickte den zum Tode Erkrankten in die treue Pflege seines Freundes, des Pfarrers von Ufnau und Conventualen des Klosters Einsiedeln. Hier endete Hutten, wenigstens in den letzten Tagen in ungestörter Einsamkeit, sein unruhiges Leben. Ob der kleine, jetzt verödete Friedhof oder eine nun verfallene Kapelle sein Grab enthalten? fast Jeder erzählt es anders. Der Grabstein, den Freunde ihn mit der Aufschrift: „Hic eques auratus jacet, oratorque disertus, Huttenus vates, carmine et ense potens“, einst gesetzt, ist längst verschwunden — der fromme Eifer der Mönche von Einsiedeln mag die Spur von dem Denkmal eines Regers auf ihrem Grund und Boden nicht gewollt haben. Heute ist die ganze Insel mit ihren zerfallenen Menschenwerken, aber im immer wiederkehrenden Schmucke der Natur das Grab eines der edelsten Geister.

Der Kanton Zürich, in geistiger und ökonomischer Beziehung unbestritten die erste Stelle in der Eidgenossenschaft behauptend, gehört zur ebenen Schweiz.

(Schluß folgt.)

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Verloofung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Betheiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vordem genanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

**Im allgemeinen Interesse**  
finden wir uns veranlaßt, auf die im heutigen Blatte enthaltene Annonce der Herren Löwe u. Comp. in Hamburg ganz besonders hinzuweisen. Die angefügten Originalloose können wir wegen der großen und zahlreichen Gewinne bestens empfehlen. Die Reellität und Solidität oben genannten Hauses ist bekannt und daher nichts natürlicher, als die vielen bei demselben einlaufenden Aufträge, welche eben so rasch als sorgfältig ausgeführt werden.

**Kaufmännische Fortbildungsschule.**  
Der Unterricht wird von heute (Mittwoch den 3. Dezember) an regelmässig an den bekannten Stunden in der Mädchen-Volks- und Bürgerschule abgehalten werden.  
Prof. Peter Resch,  
Direktor.

**Bolzschützen.**  
Den Mitgliedern, sowie den Herren, welche der Bolzschützen-Gesellschaft beizutreten wünschen, wird hiemit bekannt gemacht, daß heute Mittwoch den 3. Dezember um 8 Uhr Abends im Casino-Speisehalle zum ersten Male geschossen wird.  
Der Schützenmeister.

**Echte Kärntner Loden von Gebr. Moro, Echte Tiroler Bauernloden, Paletots & Menzikkoffs, Schlafröcke** sowie alle Arten **Herrenkleider**  
in solidester Ausführung zu reellen Preisen empfiehlt  
**A. Scheikl.**

**Eine freundliche Wohnung**  
in der Kärntnerstraße Nr. 9 neu, im 1. Stock, bestehend aus 4 Zimmern, Sparherd Küche, Speiskammer, Holzlage, Keller und Bodenanteil, ist vom 1. Februar 1880 an zu vermieten. (1410) Auskunft daselbst bei Anton Hohl, 1. Stock.

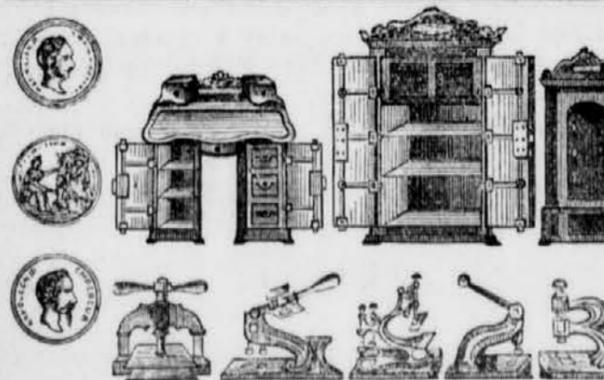
**Gasthaus zu verpachten, sowie Wohnungen**  
mit 1, 2, 3 und 4 Zimmern sammt Zugehör. Möblierte Wohnungen und Zimmer. Ein **Einlager-Keller** auf 30—40 Startin. Näheres Mühlgasse Nr. 7. (1413)

**Eine Wohnung**  
mit 1 Zimmer und Küche nächst dem Südbahnhofe sogleich. Näheres im Comptoir d. Bl.

**Zwänn. Kaleschschlitten,**  
gut erhalten, ist billig zu verkaufen. (1424) Anzusagen im Comptoir d. Bl.

**2 einspännige Schlitten**  
sind zu verkaufen. Anzusagen bei Ferd. Scherbaum in Brunnendorf. (1419)

**Zu verkaufen: Ein schöner Schimmel.**  
Wo, sagt die Expedition d. Bl. (1280)



K. k.  
**Staatsbahn Mürzzuschlag-Neuberg.**  
Am 1. Dezember l. J. wird die von der gefertigten Gesellschaft in Betrieb übernommene k. k. Staatseisenbahn-Linie Mürzzuschlag-Neuberg mit den Stationen: Mürzzuschlag, Kapellen und Neuberg für den allgemeinen Verkehr eröffnet werden. Das Nähere enthalten die Placate.  
Wien im November 1879. (1422)

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft  
als betriebführende Verwaltung.

**Johann Hoff'sche**  
allein echte und erste  
**Brust-Malzextrakt-Bonbons.**

Die Johann Hoff'schen Brust-Malzextrakt-Bonbons sind bei entkräftendem Husten äußerst wohlthätig, sie lösen den Schleim und machen eine schwer athmende Brust frei.

**Malzextract-Gesundheitsbier,**  
Seltung und Stärkung.

**Concentrirtes Malzextrakt,**  
für Lungenleidende.

**Bei Magenbeschwerden,**  
Verdauungsmangel, Unterleibsbeschwerden, Hämorrhoiden ist das Malzextrakt-Gesundheitsbier, auch die Malz-Chokolade, das allgemein verordnete Heilmittel; bei Husten, Heiserkeit und Halsleiden wirken die Brustmalzbonbons vorzüglich. Bei altem Brustleiden das concentrirte Malzextrakt. — „Ich habe“, schreibt Herr Rechnungsführer Pimpfinger in Schönwerder, „seit Gebrauch Ihres Malzextrakts den Magenkrampf nicht wieder gehabt. Ihre Malzbonbons vertrieben mir den Husten, der Schleim ist fort und ich athme wieder frei.“ (1184)  
An die kaiserliche und königliche Hof-Malzpräparaten-Fabrik und Brauerei von Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1. Für die kaiserlichen österreichischen Staaten Haupt-Fabriks-Geschäft, Wien, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.  
Depot für Marburg bei Herrn Fr. Ritter.

K. k. landesprivilegirte  
**LAMPEN-FABRIK**  
R. Ditmar in Wien.

Die neuen Preis-Courante pro 1879 für Wiederverkäufer sind erschienen.  
**Tisch- und Hänge-Lampen**  
in jeder Ausstattung zu den billigsten Fabrikspreisen.  
**Sonnenbrenner**  
übertrifft alle bekannten Brenner an Leuchtkraft.  
**Illuminations-Flachbrenner**  
zur Verwendung mit Glassteller und Schirm ohne Cylinder Glas. (1245)

**Fabriken in Wien und Warschau.**  
Niederlagen: Wien, Budapest, Prag, Lemberg, Mailand München, Berlin und in Oesterreich-Ungarn in jedem soliden Geschäft, welches Beleuchtungs-Artikel am Lager führt.

**Zither-Unterricht**  
in der Schlag- und Streichzither erteilt  
**Josef Dmulek.** (1366)  
Auskunft im Comptoir d. Bl.

**Das Eckhaus Nr. 20**  
in der Viktringhofgasse, auf welchem ein Gasthaus betrieben wird, ist aus freier Hand zu verkaufen. (1298)  
Näheres beim Hauseigentümer daselbst.

Im städtischen vorm. Randuth'schen Hause Nr. 6, Schillerstraße ist im Hofe rückwärts ein großer **Stall** nebst **Wagenremise** und einer anstoßenden **Wohnung** mit 1 Zimmer und Küche zu vergeben. (1127)  
Anzusagen bei der Stadtkassa am Rathhause.

Ein (743)  
**elegant möbliertes Zimmer**  
ist sogleich auf dem Hauptplatz Nr. 6 im II. Stock zu vergeben.

Erste österreichische k. k. privileg. Fabrik  
eiserner, feuer- und einbruchsicherer  
**Geld-, Bücher- und Documenten-Cassen**  
**F. Wertheim & Co. in Wien.**  
Niederlage bei **Nicolaus Koller** in **MARBURG, Kärntnergasse 11.**

**Gingefandt.**

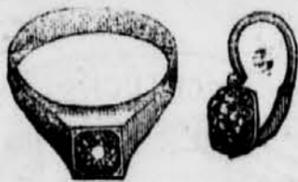
Gegen den Hauschwamm.

Schon seit Jahren und noch jetzt werden dem Petroleum in diversen Zeitschriften außer seiner Leuchtstärke alle erdenklichen guten Eigenschaften nachgerühmt, so auch die, daß es ein vortreffliches Mittel gegen den Hauschwamm sei. Es schien sich dies auch dadurch zu bestätigen, daß die damit begossenen Schwammfasern ein schwärzliches Aussehen bekommen und sich dann zwischen den Fingern zerreiben lassen. Wir hielten es daher (im Frühjahr 1876) für angebracht, mit demselben einen größeren Versuch zu machen, obgleich der starke Geruch, die Feuergefährlichkeit und die zurückbleibende Feuchtigkeit desselben es nur als einen Nothbehelf, wie zu jener Zeit so ziemlich auch alle anderen Schwammmittel waren, erkennen ließen. Wir wählten das Petroleum, weil dasselbe überall zur Hand und billig war gegen andere Mittel. Zum Versuchsobjekt bot sich uns eine starke Trägersäule, welche ringsherum mit einer gehobelten und mit Delanstrich und Malerei verzierten Brettbekleidung versehen war, die wir gern erhalten wollten, zumal der Raum gerade für eine größere Reparatur nicht disponibel war. Der Schwamm wurde dadurch bemerkt, daß derselbe aus der Bekleidung hervorstach, Wir nahmen darauf Bohrversuche vor und fanden, daß der Schwamm aus dem Untergrund in der Bekleidung circa 1 Meter hochgedrungen und noch im Entstehen begriffen war, so daß die Trägersäule noch die vollständige Tragfähigkeit hatte. Wir ließen darauf die Fugen und äußeren Bohrlöcher an der Brettbekleidung sorgfältig verkitten und gossen durch eine Oeffnung 3 Centimeter über der letzten Schwammspur in den Zwischenraum zwischen Säule und Bekleidung etwa 15 Kilo Petroleum, und zwar so lange, bis es überlief und eine gründliche Durchnässung des Säulenholzes und Untergrundes, sowie seiner Umgebung, welche ebenfalls durch Bohrversuche festgestellt, erzielt war. Wir glaubten nun, den Schwamm völlig vernichtet zu haben, aber nach kaum 6 Monaten war derselbe wieder da und jetzt war auch die Säule derartig von demselben zerstört, daß sie angeschubt werden mußte.

Wir behandelten nunmehr die Schwammstelle mit dem zu der Zeit von Dr. S. Zerener erfundenen Antimerulion (aus der chemischen Fabrik von Gustav Schallehn in Magdeburg), verwendeten dazu etwa nur 5 Kilo flüssiges Antimerulion und erzielten hiemit das vollkommenste Resultat noch billiger. Mit dem Petroleum als Schwammverteilungsmittel ist es also Nichts, da mit seiner Verflüchtigung auch die Wirksamkeit aufhört und theilen wir dies mit, um andere vor Schaden zu bewahren. Magdeburg, November 1879.

Ditto Beyer & Schlungbaum.

**Sumatra-Diamanten.**



Diese wahrhaft prachtvollen Steine besitzen ein immenses Feuer, sind wasserklar und nur durch die Probe von echten zu unterscheiden. Wir versenden portofrei: **Ringe**, massiv, doubl. Gold, das St. 3, 4 fl. **Ohringe**, massiv, doubl. Gold, das Paar 5, 6 fl. gegen Franco-Zuschickung des Betrages. Bei Ringen gebe man die Weite an.

Auch massive Gold-Double-Chemissetten-Knöpfe mit Steinen 3, 4 fl., massive Gold-Double-Uhrketten, neueste Façons, 3, 4, 5 und 6 fl. (1145)

**Bijouteriewaaren-**

Fabriks-Niederlage:

Wien, Praterstraße 16, Wien.

**Eine Wohnung**

mit 2 Zimmer und Küche ist zu vergeben. (1395) Anzufragen in der Draugasse Nr. 7.

Photograph (195)

**Heinrich Krappek**

in Marburg, Stich's Gartensalon empfiehlt seine photographischen Arbeiten.

**Nüsse,**

weiße u. bunte **Fisolen**

worden gekauft bei **J. Schlesinger** (1148) Burgplatz.

**Dr. Pattison's**

**Gichtwatte**

lindert sofort und heilt schnell (1120)

**Gicht und Rheumatismen**

aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh. In Packeten zu 70 kr. und halben zu 40 kr. bei **Joh. Merio, Marburg, Postgasse 3.**

Es müssen gewonnen werden

**Mark 8,940.000**

oder

**Guld. 5,215.000**

in der vom Staate genehmigten und garantierten, unter Leitung einer General-Direction stehenden großen 277. Hamburger Geld-Verloosung.

Dieselbe besteht aus 94,000 Loosen, wovon 49,000, also weit über die Hälfte, binnen wenigen Monaten durch 7 Gewinnziehungen mit Gewinnen gezogen werden müssen.

Der größte Gewinn ist im glücklichsten Fall

**Mark 400,000.**

Die Hauptgewinne sind folgende:

1 à 250000	2 à 20000	65 à 3000
1 " 150000	12 " 15000	213 " 2000
1 " 100000	1 " 12000	12 " 1500
1 " 60000	24 " 10000	2 " 1200
1 " 50000	5 " 8000	631 " 1000
2 " 40000	2 " 6000	773 " 500
2 " 30000	54 " 5000	950 " 300
5 " 25000	6 " 4000	65 " 200

100 à 150, 26450 à 138 Mark 2c. 2c.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt prompt unter Staatsgarantie.

Zur ersten Gewinnziehung beträgt die planmäßige Einlage:

für 1 ganzes Originalloos M. 6.— = fl. 3.50  
" 1 halbes " " 3.— = " 1.75  
" 1 viertel " " 1.50 = " 90c

Diese vom Staate garantierten, das Staatswappen tragende Originalloose (keine Promessen!) versenden wir gegen Einsendung des Betrages in eingeschriebenem Briefe, gegen Postzahlung oder Nachnahme. Alle Bestellungen werden pünktlich ausgeführt, der amtliche Ziehungsplan den Loosen gratis beigelegt und wird nach der Ziehung die amtliche Gewinnliste unaufgefordert übersendet.

Die Verloosungen bieten die größten Vortheile und sind mit vielen bedeutenden Gewinnen ausgestattet; alle Ansprüche der Teilnehmer, als Staatsüberwachung, Garantie für pünktliche Auszahlung der Gewinne, sind vollständig gewahrt. — Unser eifrigstes Bestreben wird es sein, das uns zu Theil werdende Vertrauen zu rechtfertigen.

Da die Gewinnziehungen schon am 10. Dezember d. J. beginnen und die Aufträge sehr zahlreich einlaufen, so beliebe man gefl. Bestellungen baldigst bis zum obigen Termin direct zu richten an (1327)

**Löwe & Co.**

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Von den vielen großen Gewinnen, welche in diese Collecte fielen und an die glücklichen Gewinner ausbezahlt wurden, erwähnen wir nur:

**Mk. 202000 auf No. 66591**  
" 252000 " " 70884  
" 303000 " " 80643

**Ein Fräulein,**

in allen weiblichen Handarbeiten, insbesondere in Näh- und Stickerarbeiten gut bewandert, bittet um Beschäftigung. (1375) Adresse in der Expedition d. Bl.

**Moll's Seidlitz-Pulver.**

**Nur echt**, wenn auf jeder Schachtel meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Blutcongestionen und Hämorrhoidalleiden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen. Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

**Pranzbranntwein und Salz.**

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

**Dorsch-Leberthran**

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. (4)

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

bei

**A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien** Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: M. Berdajs und Moric & Co.

**Wagner-Geschäft.**

Gefertigter zeigt einem P. T. Publikum ergebenst an, daß sein Wagner-Geschäft sich gegenwärtig in der Grazer Vorstadt, im Fischer'schen Hause, Sackgasse befindet und empfiehlt sich zur Anfertigung der neuesten und geschmackvollsten Wagenbau-Arbeiten.

Um zahlreiche Aufträge bittet achtungsvoll

**Franz Pergler, Wagnermeister.**

**Eisenmöbel-Fabrik**

von

**Reichard & Comp. in Wien**

III., Margergasse Nr. 17, neben dem Sophienbad, früher Fürstl. Salm'sche Eisenmöbel-Fabrik.

Da wir die Commissions-Lager in den Provinzen sämmtlich eingezogen, da es häufig vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma fremdes und geringeres Fabrikat verkauft wurde, so ersuchen wir unsere geehrten Kunden, sich von jetzt ab directe an unsere Fabrik in Wien wenden zu wollen. (764)

Solidest gearbeitete Möbel für Salon, Zimmer und Gärten sind stets auf Lager und verlaufen von nun an, da die Spesen für die früher gehaltenen Commissions-Lager entfallen, zu 10% Nachlaß vom Preis tarir, welchen auf Verlangen gratis und franco einsenden.

**Neuestes in Visitenkarten**

**Nordpol** 100 Stück 1 fl.

**Oxford** " 1 fl.

empfiehlt die

Buchdruckerei des Ed. Janschitz.

Gegen

# Gichtschmerzen, Rheuma- und Nervenschmerzen

jeder Art, als: nervöse und rheumatische, sowie halbseitige Gesichtsschmerzen, Migräne, Ohrenschmerzen, rheumatische Zahnschmerzen, Kreuz- und Gelenkschmerzen, Gliederreihen, Hüftweh (Ischias), rheumatische Herz-Affektionen, Magen- und Unterleibskrämpfe, Nervenschmerzen, allgemeine Körperschwäche, Bittern, Muskel-schwäche, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen etc. hat

**Apotheker Julius Herbabny in Wien**

aus den kräftigsten aromatischen Alpenkräutern ein Heilmittel dargestellt, das allen, von gichtischen, rheumatischen u. nervösen Schmerzen Geplagten, augenblickliche Linderung und in kurzer Zeit volle Heilung bringt.

Einige Einreibungen mit diesem vorzüglichen Mittel:



genannt, genügen, die **rasendsten Schmerzen** zu mildern und zu **be-seitigen**. Das **Neuroxylin** wirkt schmerzstillend, zertheilend und auflösend. Möge das Leiden noch so veraltet und hartnäckig sein, mögen alle angewandten Mitteln sich fruchtlos erwiesen haben, man greife nach dem **Neuroxylin** und wird sehen, wie der Patient schon nach **einigen Einreibungen** ruhig wird, der Schmerz sich mindert und das Leiden sich **allmählig verliert**. Kranke, die Monate lang regungslos gelegen, von den größten Schmerzen geplagt, schon theilweise gelähmt waren, sie fanden durch das **Neuroxylin** Hilfe. In **Civil- und Militär-Spitälern** wurde dieses Mittel erprobt, berühmte **Professoren und Aerzte** beloben es in ihren **Attesten** und tauende von **Dankschreiben bestätigen die Heil-wirkung** und Verlässlichkeit dieses Mittels.

## Aerzliches Anerkennungsschreiben aus dem k. k. Garnisons-Spital Nr. 12 zu Josefstadt.

Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien.

Ich beehre mich, hiemit bekannt zu geben, daß das von Ihnen dem hiesigen Garnisons-Spitale zur Verwendung übersendete **Neuroxylin** nach Aussage der Herren Abtheilungs-Chefärzte in mehreren Fällen von Muskel- und Gelenks-Rheuma mit gutem Erfolg angewendet wurde, in einem Falle jedoch eine geradezu überraschende Wirkung hervorbrachte.

Ein mit Wartegeld beurlaubter k. k. Hauptmann (dessen Name nöthigenfalls zur Disposition steht), kam im November l. J. hieher, so herabgekommen und krank, daß er nicht stehen und allein keinen Schritt machen konnte. Dieses Leiden (theilweise Lähmung der unteren Glied-maßen) dauerte schon länger als ein Jahr und wurden dagegen alle möglichen Kuren und Bäder erfolglos angewendet. Seit ungefähr 5 Wochen werden täglich zweimal, Früh und Abends Einreibungen mit **Neuroxylin** von den Nackenwirbeln bis zu den Sohlen vorgenommen, verbunden mit jeden 2. Tag wiederholtem warmen Bad und Massage der unteren Gliedmaßen. Schon nach wenigen Einreibungen schwanden die früher vorhanden gewesenen schmerzhaften Bückungen, die Schmerzen wurden geringer und seltener; das Gefühl, das fast erstorben war, ist auffallend gebessert, ebenso die Ernährung, und der Herr Hauptmann ist bereits im Stande, nur mit einem Stocke kurze Strecken zu gehen, und hat nun die sichere Ueberzeugung, daß er allmählig, d. h. nach länger fortgesetztem Gebrauch Ihres **Neuroxylin** seine frühere Gesund-heit wieder erlangen werde. Da die von Ihnen dem Spitale übersen-deten Fläschchen in wenigen Tagen verbraucht sein werden, so erlaube ich mir die Bitte um weitere Zusendung dieses vorzüglichen Medika-mentes, dessen Anwendung nichts Unangenehmes verursacht und unbe-dingt belebend, stärkend und beruhigend auf das Nervensystem wirkt, indem ich zugleich gestatte, dies in der Oeffentlichkeit bekannt zu machen.

Josefstadt, am 18. Dezember 1878.

Dr. Fried. Dückelmann, k. k. Oberstabs-Arzt,  
Leiter des Garnisons-Spitals Nr. 12.

Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., 1 Flacon stärkerer  
Sorte (roth emball.) für Gicht, Rheuma und Lähmungen,  
1 fl. 20 kr., per Post 20 fr. Emballage. (1854)

Central-Versendungsdepot für die Provinzen:

**Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“**

des **J. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße Nr. 90.

Depot für Steiermark in Marburg bei Herrn  
Apotheker **J. Bancalari**.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

Gilli: J. Kupferschmid, Deutschlandsberg: Müller's Erben,  
Feldbach: Jul. König, Radkersburg: Casar Andrieu, Graz:  
Art. Redwed, Laagenfurt: W. Thurnwald, Laibach: E. Birschig.

Man biete dem Glücke  
die Hand!

# 400,000 R.-Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet  
die **allerneueste große Geldverlosung**,  
welche von der hohen Regierung genehmigt und  
garantirt ist. (1144)

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes  
ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch  
7 Verlosungen **49,000 Gewinne** zur  
sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich  
Haupttreffer von eventuell R.-M. **400,000**, speziell  
aber

1 Gewinn M250,000,	1 Gewinn M12,000,
1 Gewinn M150,000,	24 Gewinne M10,000,
1 Gewinn M100,000,	5 Gewinne M 8000,
1 Gewinn M 60,000,	54 Gewinne M 5000,
1 Gewinn M 50,000,	65 Gewinne M 3000,
2 Gewinne M 40,000,	218 Gewinne M 2000,
2 Gewinne M 30,000,	631 Gewinne M 1000,
5 Gewinne M 25,000,	773 Gewinne M 500,
2 Gewinne M 20,000,	950 Gewinne M 300,
12 Gewinne M 15,000,	26,450 Gewinne M 138,
	etc. etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser großen  
vom Staate garantirten Geldverlosung ist amtlich  
festgestellt und findet

**schon am 10. u. 11. Decbr. d. J.**

statt, und kostet hierzu

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6 oder 3 1/2 fl.
1 halbes " " " 3 " 1 1/2 "
1 viertel " " " 1 1/2 " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung,  
Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages  
mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jeder  
mann von uns die mit dem Staatswappen versehenen  
Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amt-  
lichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung  
senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amt-  
liche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt  
unter Staats-Garantie und kann durch direkte Zu-  
sendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch  
unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Oester-  
reich's veranlaßt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt  
und hatte sich dieselbe unter vielen anderen be-  
deutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupt-  
treffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten  
direkt ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der so-  
lidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf  
eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet  
werden, man beliebe daher schon der nahesten Ziehung  
halber alle Aufträge baldigst direkt zu richten an

## Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen,  
Eisenbahn-Aktien und Anlehenloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither ge-  
schenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der  
neuen Verlosung zur Theilnehmung einladen, wer-  
den wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets  
prompte und reelle Bedienung die volle Zufrieden-  
heit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. O.

# Reell! Kein Schwindel!

Wegen Todesfall und Erbtheilung sind wir gezwungen, unsere

## China-Silberwaaren-Fabrik

gänzlich aufzulassen und unsere massenhaften prachtvollen China-Silber-Erzeugnisse um die Hälfte des Er-  
zeugungspreises abzugeben. Ausführliche Preis-Courante auf Verlangen franko zugeteilt.

**50% reducirte Preise!**

	Früher,	jetzt		Früher,	jetzt
6 St. Kaffeelöffel . . . . .	fl. 3-50	fl. 1-80	6 St. Messerrastel . . . . .	fl. 5-—	fl. 2-70
6 " Speiselöffel . . . . .	" 6-50	" 3-—	1 " Suppenschöpfer . . . . .	" 5-—	" 2-70
6 " Tafelmesser . . . . .	" 6-50	" 3-—	1 " Milchschöpfer . . . . .	" 3-50	" 1-50
6 " Tafelgabeln . . . . .	" 6-50	" 3-—	1 " Zuckerzange . . . . .	" 2-20	" 1-—
6 " Dessertmesser . . . . .	" 6-—	" 2-70	1 " Butterdose . . . . .	" 5-—	" 2-50
6 " Dessertgabeln . . . . .	" 6-—	" 2-70	1 Paar Leuchter, 9" . . . . .	" 8-—	" 4-—

Neueste Manchettenknöpfe mit Maschine fl. 1. 1 St. Cigaretten-Labat-Dose fl. 2-20.

Das P. T. Publikum wird aufmerksam gemacht, daß meine Waaren nicht aus dem sogenannten  
Britannia-Silber, welches nichts Anderes als verzinntes Blech ist, sondern aus feinstem, silberplattirtem  
Metall, ausgezeichnet durch Schönheit, von dem echten Silber gar nicht zu unterscheiden ist.

**Zu Weihnachtsgeschenken besonders geeignet!**

6 Stück Schlüssel  
6 " Messer  
6 " Gabeln  
6 " Kaffeelöffel  
**Alle 24 Stück in elegantem Etui  
anstatt fl. 22 nur . . . . . fl. 10-70**

Bestellungen werden gegen Nachnahme prompt und gewissenhaft ausgeführt.

**E. Preis, Wien, Rothenturmstrasse 29.**

1304

# WASSERDICHTER



Wienerberg-Landgut-Fabriksniederlage  
**M. J. SINGER & SÖHNE WIEN.**

Solide Firmen als Vertreter erwünscht.

Wettan, 28. Novemb. (Wochenmarktpreise.)  
Weizen fl. 8-20, Korn fl. 6-10, Gerste fl. 5-—, Hafer fl.  
3-10, Kukuruz fl. 5-—, Rirse fl. 0-—, Heiden fl. 4-20,  
Erdäpfel fl. 1-90 per Hektoltr.

## Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 8 U. 29 M. Früh und 6 U. 51 M. Abends  
Abfahrt 8 U. 37 M. Früh und 7 U. 20 M. Abends

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 46 M. Früh und 9 U. 49 M. Abends  
Abfahrt 9 U. — M. Früh und 10 U. 1 M. Abends

Von Marburg nach Graz: 6 U. 15 M. Früh.  
Ankunft in Graz: 8 U. 42 M.